

**AUSSENPOLITIK**

**Ich liebe Cuba so wie Venezuela ... Chávez regierte von Cuba aus**

Inzwischen ist der venezolanische Staatschef wieder in Caracas eingetroffen, doch sein Besuch in Cuba verlief anders als geplant. Er wollte eigentlich nur 500 neue Projekte unterschreiben und über die Wirtschaftsunion sprechen. Aber es kam anders. In der Sendung „Mesa Redonda“ erzählte Chávez den cubanischen Fernsehzuschauern, dass Fidel seine Schmerzen beim Aufstehen bemerkt und ihn gefragt habe: „Was ist mit dir los? Was für Schmerzen sind das?“ Sofort habe er Ärzte gerufen und von da an das Kommando übernommen. Er sei sein oberster Arzt, erklärte Chávez. „Wenn es Fidel nicht gäbe, in was für einem Labyrinth würde ich mich jetzt befinden“, sagte er. „Ich musste dringend zum Lateinamerika- und Karibikgipfel in Caracas und zu den 200 Jahr-Feiern. Fidel hat eine tiefgehende Betrachtung über die Pflichten eines Revolutionärs angestellt. Ich fing an nachzudenken und schließlich zu handeln. Wenn Fidel nicht gewesen wäre, wäre ich mit den ganzen Schmerzen nach Caracas zurückgegangen.“ Fidel habe ihn zu der zweiten Operation gedrängt, bei der sie den Krebsstumor entdeckten.

Die argentinische Präsidentin Cristina Fernández habe ihm gesagt, dass sie beruhigt sei, dass er sich in Cuba befinde, in den Händen cubanischer Ärzte. Er erhielt Genesungswünsche fast aller lateinamerikanischen Staatschefs. Boliviens Evo Morales kündigte sogar einen Kranken-

besuch in Cuba an., Dazu kam es aber nicht mehr, weil Hugo Chavez früher als erwartet wieder nach Venezuela zurückfliegen konnte.

Die Nationalversammlung Venezuelas hatte sein langes Fernbleiben bis zur Genesung außerhalb des Landes autorisiert. Dieser Entschluss wurde gleichzeitig von Seiten des Militärs und der Judikative unterstützt, was die Stabilität des Landes auch während seiner Abwesenheit garantierte.

R. F., Cubahora, Juventud Rebelde



**WIRTSCHAFT**

**Cuba plant, Kauf und Verkauf von Häusern und Autos zu erlauben**

Vor Jahresende werden die Cubaner Häuser und Fahrzeuge kaufen und verkaufen können. Das ist eine der vom VI. Parteikongress verabschiedeten Maßnahmen.

Allerdings gilt weiterhin, dass es nur ein Haus bzw. Fahrzeug pro Person geben darf, um Spekulationen und Bereicherung zu vermeiden.

„Man hat eine Politik auf den Weg gebracht, die das Ziel hat, das Prozedere zu vereinfachen, das nötig ist, einen Vorgang von Eigentumsübertragung vorzunehmen und die bestehenden Verbote auf diesem Gebiet zu vermindern“, heißt es in dem Text der Regierung.

Im Augenblick schaffen die bürokratischen Hürden und juristischen Klauseln ein kompliziertes Geflecht, das die Bemühungen der Bürger oft torpediert, die Betroffenen zu illegalen Aktionen einlädt und die Beamten zur Korruption verführt.

Während der juristischen Überprüfung hat man die exzessive Anzahl der rechtlichen Normen herausgefunden, die nötig sind, um von einem Haus zum andern zu ziehen und man ist auf 180 an der Zahl gekommen.

Eine weitere Neuheit ist auch, dass diejenigen, die definitiv das Land verlassen möchten, ihre Häuser und Fahrzeuge jetzt Verwandten bis zum 4. Grad überlassen können. Früher ging dieses Eigentum an den Staat über.

Was die Fahrzeuge angeht, werden bestimmte Formen von Schenkung sowie Kauf und Verkauf zwischen Cubanern und Ausländern, die dauerhaft in Cuba wohnen, unabhängig vom Herstellungsjahr akzeptiert. Bis jetzt konnten nur solche Fahrzeuge den Besitzer wechseln, die vor 1959 hergestellt worden waren.

R. F., rebelión, Guillermo Nova

Das Unterwasserkabel ist vor Angriffen von Haien geschützt.

Gegen jede Art von Haien?



**AUSSENPOLITIK**

**4. Juli (Nationalfeiertag der USA) in Havanna „Dissidenten“ not amused**

Wie jedes Jahr lud die US-Interessenvertretung in Havanna auch dieses Jahr ihre Getreuen zu Häppchen, aber die Stimmung war schlecht. Nicht nur, weil die Häppchen spärlicher ausgefallen waren, sondern vor allen Dingen, weil durch „Wikileaks“ ein Bericht durchgesickert war, aus dem hervorgeht, was der Vertreter der US-Interessenvertretung Jonathan Farrar wirklich über sie denkt.

Darin heißt es: Viele Oppositionsgruppen sind von Individuen mit herausragendem Ego dominiert, die nicht im Team arbeiten können. Wir sehen wenig Beweise, dass die wichtigsten Dissidentenorganisationen eine Wirkung auf den normalen Cubaner hätten. Die informellen Umfragen, die wir bei denen gemacht haben, die um ein Visum in die USA ersuchen, hat ergeben, dass diese Personen und ihre Ziele in der Bevölkerung praktisch unbekannt sind.

Trotz deren Behauptung, dass sie „Tausende von Cubanern“ repräsentieren, sehen wir dafür, wenigstens aus unserer begrenzten Optik von Havanna aus, sehr wenig Anhaltspunkte. Wenn wir die Dissidentenführer über ihre Programme ausfragen, können wir nicht

sehen, dass diese darauf ausgerichtet sind, ein bereiteres Spektrum der cubanischen Gesellschaft zu erreichen, sondern dass die Hauptanstrengung daraufhin zielt, die notwendigen Ressourcen zu erhalten, um ihre täglichen Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn die Suche nach Ressourcen ihre Hauptbeschäftigung ist, so ist die zweitwichtigste, die Aktivitäten ihrer ehemaligen Verbündeten schlecht zu machen, um den Zugang zu den kargen Ressourcen für sich selbst zu reservieren.

Auch wenn sie es nicht zugeben, sind die Dissidenten außerhalb des Kreises der ausländischen Diplomaten und der Presse wenig bekannt.

**USAID möchte Millionen, um sich bei Minderjährigen einzuschleusen**

Die neuen Projekte sind auf eine Expansion der sozialen Kommunikationsmedien in Cuba ausgerichtet. Das State Department möchte mit seinen Botschaften insbesondere Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren erreichen, indem massenhaft Laptops verteilt werden sollen. Diese „Ausweitung des Informationszugangs“ soll durch Radio- und TV Martí und die „Stimme Amerikas“ gewährleistet werden.

Besonders Jugendliche aus sozial schwachen und zerrütteten Familien sollen angesprochen werden. Das Programm soll sie zu effektiven Führern ihrer Gemeinden ausbilden.

Es geht darum, Räume auszufüllen, die sie als „unabhängig“ bezeichnen, was heißt, das sie nicht von der Regierung kontrolliert werden. Schlechte Zeiten für alte „Dissidenten“.

R. F., La pupila insomene, rebelión

